ZU DEN BRÜSSELER ALDHELMGLOSSEN.

Während eines mehrmonatlichen aufenthaltes in Brüssel habe ich Bouterweks ausgabe der Interlinearglossen zu Aldhelm's de laudibus virginitatis mit dem tatbestand in MS. 1650 der königlichen bibliothek verglichen und über meinen befund bereits kürzlich berichtet. Um zu wiederholen, so ist das ergebnis kürzlich dieses: (1) Der zweifel, dem Dietrich im elften bande der ZfdA. ausdruck gegeben hatte über die zuverlässigkeit des Bouterwekschen druckes, ist vollkommen gerechtfertigt; (2) Mone's druck, trotz mannigfacher fehler und verlesungen, ist im allgemeinen handschriftlich viel getreuer; (3) Hausknechts Collation in dieser zeitschrift, vol. VI, 97 ff. ist unvollständig und nicht immer genau. Eine kritische neu-ausgabe der glossen, wie sie Dietrich als wünschenswert hinstellte, behalte ich mir vor. Das folgende soll lediglich dazu dienen, die aufgestellten behauptungen zu erhärten.

Zu Bouterweks druck der Interlinearglossen auf fol. 1 recto hat Hausknecht, Anglia VI, 98 nichts zu bemerken. Ich hebe folgende abweichungen von der hs. hervor:

fol. 1 recto, zeile 2: *honorandis appuþfullū*
uenerandisf .

Bouterwek, ZfdA. IX, 403 a: *arwurðfullum*.
 Mone p. 329 richtig: *arwuþfullum*.

uuanumiṣ gehpær
 Zeile 9: *concorditer* .

Bouterwek, ZfdA. IX, 403 b: *gehwæs*.
 Mone ibid. richtig *gehwær*; *æ* ist ganz deutlich; die tinte hat beim zweiten grundstriche versagt, der strich ist aber klar zu erkennen.

fol. 1 recto, zeile 9, linker rand: [fl]eac pōd¹⁾

Zwischenraum zeile 9/10 linker rand: [pu]pbiend¹⁾

Zeile 10 des textes crucif adorator
crucicula .

Bouterwek *ibid.*: marg. †-e rod *wurbiend*.

Mone richtiger: *st. crod wurbiend*.

Die randglosse *steac pōd pupbiend* übersetzt *segnif crucicula* des textes.

Zeile 10 rechter rand: † halaettunge .

Bouterwek und Mone drucken *halantunge* als weitere glossierung zu dem durch *defidepabilē . luflice . † pynsume* erklärten *optabilem* des textes.

Allerdings steht *halaettunge* direkt hinter den beiden ae. erklärungen zu *optabilem*, aber wie gesagt, am rechten rande, und gehört sicher zu zeile 11 *salutem* ; das erste e von *halaettunge* ist nicht deutlich; bei der schleife hat augenscheinlich die tinte versagt, aber die spuren des federdruckes glaube ich zu erkennen; so wie er steht, macht der buchstabe den eindruck eines i, dessen äußerste spitze mit dem striche über die beiden folgenden *ττ* verschmolzen ist. Das c von *luflice* sieht wie e aus.

fol. 1 recto, zeile 14, rechter hand rand, steht zu

expansif ^h | upa^hafe
erectif

Weder Mone noch Bouterwek noch Hausknecht sagen etwas darüber, daß *up ahafe* aus *up afafe* korrigiert und randglosse ist.

Zeile 17: ^a que d. h. a andeutung von pa, das wiederholt wird durch das am ende der zeile über spo stehende wort

pa gebehetan
spo

¹⁾ Die eingeklammerten buchstaben stehen so weit hinten, daß sie durch das zusammenpressen der blätter beim einbinden verdeckt sind. Dies gilt auch weiterhin, wo nicht ausdrücklich anders bemerkt, für alle die fälle, wo wir buchstaben einklammern.

uouſtiſ

fol. 1 recto, zeile 18: pondiſtiſ. Weder Mone noch Bouterwek noch Hausknecht geben an, daſs behetan am rechten rande steht. Bouterwek, ZfdA. IX, 404 a druckt *pa ge behetan*, Mone kommt der hs. näher mit *pa ge behetan*. Beide

drucken als glosse zu dem *que* vorausgehenden *foedera*, Mone *treowpa*, Bouterwek *treowda*, die hs. hat

pacta treowp a

Zeile 17: foeder& *que*; *treowp* steht und sticht von dem über *que* stehenden *a* in schrift und tinte ab, letzteres ist kräftig und in schwarzer tinte geschrieben und durch seinen über *q* gezogenen schwanz deutlich als zu *que* gehörig bezeichnet; die hand, die *treowp* neben *pacta* schrieb ist dünn, fast zitterig und die tinte blaſs.

ænlipic

Zeile 20: ſinguloſ; die glosse über dem texteswort kann ebensogut ænlipic als ænlipa gelesen werden; letzteres druckt Bouterwek, Mone ænhwic.

Zeile 21 linker	}	[1]midſumæ	}	aliq ^a
rand		[2]e gecynde		naturale quadā
		[1]icū georn fulneſſe		

22

curioſitate.

Bouterwek, ZfdA. 9, 404 a druckt als randglosse: *mid ſumiere gecyndelicu geornfulneſſe*, Mone stimmt überein, auſſer daſs er richtiger *gecyndelicum* hat. Der abkürzungsſtrich über den u von *gecyndelicū* iſt zwar blaſs, aber erkennbar; *ſumæpe* ſieht wie *ſumæpe* aus, weil die *a* mit *e* verbindende ſchleife verblaſt iſt. Die gerundete linie über *æ* ſollte augenſcheinlich zur abkürzung von *pe* dienen, was der ſchreiber aber auf der nächſten zeile auſſer acht gelassen hat.

Zeile 22 rechter rand: ongeſet. Bouterwek: *onges et*, Mone *ingenitū. impoſitū*

ongeset. Es iſt glosse zu z. 22 *inſitū*, wie Bouterwek angibt, aber das vor *ongeset* ſtehende *f. eē* = ſcilicet eſſe, hat damit nichts zu tun, ſondern gehört

dī

zu *fert* = fertur. dicitur, gleich neben dem es am rande geſchrieben iſt.

Auf fol. 1 verso hat Hausknecht erst und allein eine abweichung Bouterweks von der hs. auf z. 15 zu verzeichnen. Er hat übersehen, daß

fol. 1 verso z. 1 ein verweisungszeichen über dem ersten τ von $\tilde{d}\tilde{i}\tilde{s}$ felfetudinē steht, das demjenigen entspricht, welches über dem g von der rechten randglosse $\tilde{g}\tilde{l}eapnerre$ steht. Weder Mone noch Bouterwek sagen etwas darüber. Ferner hat die hs. über prudenciā nicht *getimnesse*, wie Mone und Bouterwek angeben, sondern *getimnesse*. Ich will zugeben, daß es so aussieht, als habe der schreiber den anfang zu einem p gemacht, sich dann aber besonnen, und in den p -schenkel ein τ korrigiert; jedenfalls aber hätte diese tatsache angegeben werden müssen.

fol. 1 verso z. 6 gibt Bouterwek wie Mone *pur medderne* als glosse zu *per maternam* (gl. *per matris*) an. Die hs. hat aber, wie folgt:

p matris pur medderne

p matrā

; p matris und medderne ist von derselben kräftigen hd. in schwarzer tinte; dazwischen hat eine andere hd. (vgl. z. 17) in dünnerer schrift und blässerer tinte pur d. h. *purh* geschrieben.

fol. 1 verso z. 7 war zu bemerken, daß die hs. hat:

uppitū

gymnosophistas, die glosse beruht sicher auf einer vorlage mit dem sog. offenen u ; es liegt also $\text{uppitā} = \text{upwitan}$ vor; Bouterwek hat *udivitum*, Mone *upwitem*.

prudentes uppitū

Am linken rande zu *uelut sagaces gymnosofistas* steht

t gleape

$\text{spilce pittige leopneses}$

t plegmen

; Bouterwek druckt die glosse so, als ob t gleape auf pittige folgt, statt über dasselbe geschrieben ist; Mone druckt es als besondere glosse zu *prudentes*, eine auffassung, die möglich, denn sie steht am rande ungefähr in einer linie mit *prudentes*.

fol. 1 verso z. 7 gibt Bouterwek (p. 405 a) *pleglicum larum* als randglosse zu *gymnicis artibus* an. Daß dies falsch ist, geht klar hervor aus dem verweisungszeichen, das über

adlecticis

dem p von *palestricis disciplinis* steht und dem gleichen

zeichen entspricht, das wir am linken rande über dem p von *pleglicūlapū*, wenn auch etwas ab davon finden. Am rechten rande dazu steht dann noch *pleglicū* † *præxiendū* von anderer hand. Bouterwek bezeichnet sie kurzweg als randglosse. Mone gibt nie an, wo wir es mit randglossen zu tun haben.

fol. 1 verso z. 9 steht am linken rande zu *laborioſi ceſtaminſ*
 p

die folgende glosse: *geſpuncfulleſ* *gepinneſ* d. d. das vollkommen richtige *gepinneſ* scheint durch punktierung des p und überschreibung von p zu *gepinneſ* geändert (ob von anderer hand?). Möglich ist indes auch, da p nicht direkt über p steht, eine andere auffassung: p mag andeutung von p̄p̄p̄ sein und die punkte über p ein verweisungszeichen sein, das den zwei punkten entspricht, die unter [*p*]p̄p̄p̄p̄p̄¹⁾ stehen. Dieses wort findet sich am linken rande unter *geſp-* von *gepuncfulleſ* und steht auf einer linie mit dem *exercitationuſ*, glossierenden *laboruſ*, weshalb Bouterwek — ob mit recht? — es darauf bezogen hat. Über die eben angegebenen einzelheiten findet man weder bei Mone, noch bei Bouterwek oder Hausknecht eine andeutung. Ob in derselben zeile über & *olimpiaci* † *pleglicuſ*, wie Bouterwek druckt, oder † *pleglicuſ* steht, möchte ich nicht mit bestimmtheit behaupten. Jedenfalls war für Bouterwek dieselbe veranlassung im vorhergehenden [*p*]p̄p̄p̄p̄p̄ zu drucken als hier *pleglicuſ*. Auch darüber hat Hausknecht nichts zu sagen.

.i. *inueniunt* ²⁾ *adqui*

fol. 1 verso z. 11 steht am linken rande zu *nanciſcuntur* klar und deutlich *pa be* (was natürlich andeutung von *pa begitap* ist). Bouterwek druckt mit richtiger ergänzung von *qui*, im übrigen aber ungenau und unrichtig: [*qui*] *nanciſcuntur* (gl. .i. *inueniunt*, *adquirunt*) *pa be* [*begitap*], hier — wie öfters — seine konjekturen für handschriftliche überlieferung ausgebend. Natürlich ist *inueniunt* † *adquirunt* zu lesen; das überlieferte *inueniunt* ²⁾

¹⁾ Es ist unmöglich zu entscheiden, ob der buchstabe vor f ein i oder verkrüppeltes e ist.

beruht auf verlesung von *inuenunt*^t in der vorlage, wahrscheinlich unter dem einflusse von -ur des textwortes. Hausknecht hat kein wort zu sagen über die freiheit, die sich B. mit der handschriftlichen überlieferung erlaubt hat.

- fol. 1 verso z. 12 über dem *e* von *† exluftealle*, das am linken rande zu *emulo* steht, findet sich ein verweisungszeichen (↵), das dem entspricht, welches über *m* von *emulo* geschrieben. Weder Mone noch Bouterwek oder Hausknecht erwähnen es. Zu dem über *cū* *emulo* stehenden *mū* *pīepupūðneffa* wäre zu bemerken gewesen, daß die beiden *ff* wie korrektur aus *n* aussehen; *on medlene*, das auf der-

i. in medio

selben zeile über *in me* von *in me dīttullo* steht, ist sicher aus *on medlene* korrigiert, ohne daß Bouterwek oder Hausknecht es erwähnen, zu geschweigen Mone,

- fol. 1 verso z. 13 ist wieder ein verweisungszeichen (↵) zu konstatieren, das Mone, Bouterwek noch Hausknecht an-

luctaminif opetstope

geben, das aber über *l* von *scāmatif* steht und dem gleichen zeichen am linken rande entspricht, das wir etwas abseits über dem *o* von *opetstope* finden, welches eine andere hd. schrieb, verschieden von der, die dasselbe wort neben *luctaminis* verzeichnete. Im Ductus wenig verschieden ist die hand, der wir die glossierung *† pūstope† plegstope* am linken rande der zeile verdanken. Nur diese randglosse verzeichnet Bouterwek in seinem druck (p. 405 b). Hausknecht sagt nichts darüber; auch nichts über die glossierung von *tubrici liquoris* auf derselben zeile. Bouterwek druckt *lubrici, sliderses. † sliferes; liquoris, vætān*. Die glossierung in der hs. scheint ursprünglich so gewesen zu sein: *slideres † vætān*

lubrici liquoris ; denn diese worte sind augenscheinlich von derselben hand und mit derselben schwarzen tinte geschrieben. Eine andere hand anscheinend füllte aus in blässerer tinte *† slifer*, den letzten buchstaben so mit *τ* verbindend, daß nun ein einheitliches *p* zu stehen scheint. Es ist wohl dieselbe hand, die unter *odore* und über *nardo* derselben zeile in blasser schrift *ele seafpe* (Bouterwek *elasealfe*) einfügte.

fol. 1 verso z. 14 vergessen Mone, Bouterwek und Hausknecht anzugeben, daß *ce* von *ƿæplice*,¹⁾ das neben *curiofe* über *ſollterter* steht, fast ganz verloschen ist; geschrieben scheint die glosse von derselben hand, die für *ele ſeatpe* verantwortlich ist. Eine andere hand schrieb an den linken rand *mænpealdlice. †*

georn

Auch von zwei verschiedenen händen stammen die über *iaculoꝝ* stehenden glossen *ſcot ſpær. gapa*: letzteres entschieden von anderer hd. Bouterwek druckt *scotsper* als ein wort.

fol. 1 verso z. 15 fehlt wieder die angabe, daß die linke rand-

† *heolſtrū*

glosse *oƿðigtū ðimhoƿū* als zugehörig zu

declauf. abſconſ. ſecretif

de obſtruſ. faretre, latibulif durch das verweisungszeichen *↙* markiert wird, das einerseits über dem *o* von *obſtruſif*, andererseits über *ð* von *ðigtū* steht. Was das über *ðimhoƿū* geschriebene wort anbelangt, so ist es keineswegs sicher, das da wirklich *heolſtrū* steht, wie Hausknecht, Bouterwek's *heolstrum* korrigierend angibt. Es kann sehr wohl *heolſtrū* zu lesen sein und was H. für den a-grundstrich ansah, zur spitze des dicht darunter stehenden *h* von darunter stehendem *ðimhoƿū* gehören.

Was *ſuſepes* fol. 1 verso, zeile 13 anlangt, so möchte ich hier nachträglich bemerken, daß das *p* deutlich erscheint. Immerhin liegt die möglichkeit offen, daß ein *p* beabsichtigt war, aber entweder durch nachlässigkeit des schreibers, oder weil die tinte versagte, die schleife nicht vollkommen geschlossen wurde, so daß nun *p* vorzuliegen scheint, es ist ferner auch möglich, daß der mangelnde schleifenschluß durch abreibung herbeigeführt worden ist. In einer ganzen anzahl von fällen sehen sich *p* und *p* verzweifelt ähnlich.

¹⁾ Digby MS. *fræulice*, laut Napier.

(Fortsetzung folgt.)

LEIDEN, HOLLAND, Oktober 1909.

OTTO B. SCHLUTTER.